

Fortsätzen. Die langen und schmalen Jullien'schen Schuppen, die denen der semele ähneln, sind auf die beiden etwas sockelartig vorgewölbten Randdrittel des Hinterrandes beschränkt. (Forts. folgt.)

Neue Beiträge zur Schmetterlingskunde Nr. 7*)

von Dr. Victor G. M. Schultz

Über die ökologischen Ansprüche der Noctuidenart *Gortyna ochracea* Hb. und die Aufzucht ihrer Raupe

Ein Absatz in Vorbrodt und Müller-Rutz, Die Schmetterlinge der Schweiz, 1911, S. 343, gibt mir den Anlaß, folgende Beobachtungen und Erfahrungen mitzuteilen.

Wir lesen an der angegebenen Stelle: „Die Raupe... lebt an Sambucus, Verbascum, Valeriana, Eupatorium, Lappa, Scrophularia, Senecio, Artemisia, Cirsium usw. auf sumpfigem Boden... Man findet sie an den welkgewordenen Pflanzen in den Stengeln und Wurzelstöcken; da ihre Zucht aber sehr schwierig ist, empfiehlt es sich, die Puppen zu suchen...“ (Sperrungen vom Verfasser).

Wenden wir uns zunächst zu der ersten, von mir durch Sperrdruck hervorgehobenen Feststellung! Es ist zweifellos richtig, daß die Art sumpfiges Gebiet oder wenigstens feuchte Stellen liebt. Das geht aus verschiedenen anderen Faunenverzeichnissen hervor, und auch meine eigenen Erfahrungen bestätigen das. Wir haben also eine Art vor uns, die an einen bestimmt umrissenen Lebensraum gebunden ist.

Wie überrascht war ich daher, als ich hier in Lippe die Raupe auch auf völlig trockenem Gelände (mit Kiesuntergrund) traf! Es sind Stellen, wo ich die wärmeliebenden Arten *Phalonia zephyrana* Tr., *Lozopera francillana* F., *Argyroproce rufana* Sc., *Epiblema graphana* Tr. u. a. finde, wo *Tanacetum vulgare* wächst, eine Pflanze, die auf sumpfigem oder feuchtem Gelände nicht anzutreffen ist. Im Stengel von *Tanacetum* fand ich auch in dem eben charakterisierten Gebiet die Raupe von *Gortyna ochracea* und ebenso an *Senecio jacobaea*. (Diese beiden Pflanzen werden nebenbeobachtet weder in Schreibers „Raupenkalender“ noch in Meyers „Nährpflanzen“ erwähnt. Unter dem von Vorbrodt a. a. O. genannten *Senecio* ist *Senecio nemorensis* zu verstehen). Ich fand die Raupen zwar nur in je einem Exemplar an den betreffenden Pflanzen (die Art ist hier nur spärlich anzutreffen), damit ist aber

*) Nr. 5: „Eine Großschmetterlingsfauna auf kleinstem Raum (280 Arten auf 1500 qm)“ erscheint in den „Mitteilungen des Naturwissenschaftlichen und Historischen Vereins für das Land Lippe“, Detmold, 1949.

Nr. 6: „25 weitere für das lippische Faunengebiet bislang nicht registrierte Großschmetterlingsarten“ (als Manuskript gedruckt, Lage, 1949).

doch das Vorkommen auch auf trockenem Gelände festgestellt, und solche Verschiedenheiten in den ökologischen Ansprüchen verdienen hervorgehoben zu werden. (Inzwischen habe ich dort die Raupe mehrfach gefunden.)

In diesem Zusammenhang gewinnt eine Angabe bei Rößler (Die Schuppenflügler des Reg.-Bezirks Wiesbaden, 1884, S. 114) an Bedeutung. Dort heißt es, daß die Raupe „selbst in Kartoffelstengeln“ gefunden sei. Auch Pabst führt in seinem Verzeichnis von Chemnitz (II, 1887, S. 51) unter den Nährpflanzen „sogar“ die Kartoffel an. (In der Umgegend von Chemnitz wurde nach Pabst die Raupe allerdings nur in kräftigen Stengeln von Cirsium-Arten gefunden.) Es soll durch diese Angaben hervorgehoben werden, wie umfangreich und verschiedenartig der Speisezettel der ochracea-Raupe ist. Uns interessiert hier diese Nährpflanze von einem anderen Gesichtspunkt aus. Ich konnte zwar nicht feststellen, von wem Rößler seine Angabe, die anscheinend von Pabst übernommen wurde, bekommen hat. Aber wenn wir annehmen können, daß sie verbürgt ist, so deutet das Vorkommen an Kartoffel zweifellos darauf hin, daß die ochracea auch auf trockenem Gelände anzutreffen ist, denn diese Feldfrucht pflügt man nicht auf feuchtem oder gar sumpfigem Land anzubauen. Auch die weiterhin von Pabst (l. c.) angeführten Nährpflanzen Verbascum und Anchusa dürften den gleichen Schluß zulassen.

Wahllos scheint jedoch ochracea nicht vorzugehen, und man geht wohl nicht fehl, mit der Feststellung, daß das Vorkommen auf trockenem Gelände bei uns als Ausnahme anzusehen ist. —

Nun zu der zweiten, von mir durch Sperrdruck hervorgehobenen Stelle, nämlich zu der Behauptung, daß die Zucht der Raupe sehr schwierig ist. Da sich dieselbe Feststellung auch bei Osthelder, Die Schmetterlinge Südbayerns, S. 294, findet, muß ich wohl annehmen, daß genügende Erfahrungen vorgelegen haben, um diese Behauptung zu rechtfertigen. Nun, denken kann ich mir schon, wie die Mißerfolge zustande gekommen sind. Die an feuchten oder sumpfigen Stellen wachsenden Pflanzen haben durchweg Stengel, die mit Wasser gesättigt sind. Hält man solche Stengel unter Luftabschluß, dann zersetzen sie sich sehr leicht, setzt man sie aber der Luft aus, dann vertrocknen sie schnell; beides ist natürlich der Raupe nicht zuträglich. Bei fast erwachsen eingetragenen Raupen mag die glückliche Aufzucht wohl noch gelingen (was ich bei der Zucht einer einzelnen Raupe von *Glyceria spectabilis* bestätigt fand), sind die Tiere jedoch noch klein, dann wird der Erfolg mit großer Wahrscheinlichkeit in Frage gestellt. So trifft die oben von mir hervorgehobene Behauptung durchaus zu.

Aber es kommt auf die Wahl der richtigen Pflanze an! Nach den dabei gemachten Erfahrungen muß ich sagen, daß die Zucht ganz mühelos ist. Ja! Nach meiner Überzeugung ist sogar die ab ovo-Zucht ohne Schwierigkeit möglich.

Über das Auffinden der Raupe und über die Aufzucht möchte ich folgendes berichten: Am 29. 5. und am 5. 6. fand ich die beiden oben erwähnten Raupen von *Gortyna ochracea* an *Senecio jacobaea* und *Tanacetum vulgare*. Ein drittes Stück hatte ich kurz vorher — auf Sumpfbiet — an *Carduus* angetroffen. In allen drei Fällen war mir die Pflanze dadurch aufgefallen, daß sich der Stengel nicht gerade in die Höhe reckte, wie es bei den gesunden Pflanzen üblich ist, sondern etwas vornübergebeugt war, ... wie ein Mensch, an dessen Mark eine Krankheit zehrt. Die Blätter hingen ein klein wenig herab, als wenn ihnen die Saftzufuhr irgendwie gedrosselt war. Die so vom Tod gezeichneten Pflanzen enthielten im unteren Stengelteil die Raupen, von denen ich die erste wegen ihrer Kleinheit und ihrer Vor- und Rückwärtsbewegungen zunächst garnicht als *ochracea* erkannte. Die Länge betrug kaum 1¹/₂ cm! Erst als ich zu Hause die genaue Beschreibung aufnahm und mir das Tierchen unter der Lupe betrachtete, kam mir beim Anblick des großen schwarzbraunen Nackenschildes, der stark ausgebildeten schwarzen Afterklappe und der glänzend schwarzbraunen Punktwarzen, die schon dem unbewaffneten Auge auffielen, die Erleuchtung: das kann nur *Gortyna ochracea* sein! Ich verglich mit der vor Jahren aufgenommenen Beschreibung der erwachsenen Raupe: Sie war es in der Tat. Die am 7. 8. und 12. 8. geschlüpften Falter (die *Tanacetum*-Raupe beließ ich an Ort und Stelle) brachten den unumstößlichen Beweis.

Es war nun ein Glück, daß ich die erste Raupe an *Senecio jacobaea* fand. So kam ich — da ich bei dieser Nährpflanze blieb — schon bald zu der Überzeugung, das ideale Futter vor mir zu haben. Das an Distel gefundene Räupchen vollzog zudem den Übergang zu Jakobskreuzkraut ohne jede Schwierigkeit. Ich verwandte möglichst alte Stengel, und zwar nur den ganz unteren Teil. Der weißliche Kot lag bald in Menge im Zuchtglas, und die Raupen gediehen prächtig. Die Versorgung mit frischem Futter war nur in längeren Abständen nötig, den Kot entfernte ich dagegen etwas öfter. Knapp sechs Wochen dauerte die Aufzucht, da fiel mir auf, daß keine neuen Kotballen ausgestoßen wurden: die Raupen legten sich ihr Verpuppungslager im Stengel an. Nach vier Tagen waren die Puppen vorhanden, nach knapp vier Wochen die Falter.

Anschrift des Verfassers: (21a) Müssen, Post Lage (Lippe).

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Entomologische Zeitschrift](#)

Jahr/Year: 1949-1950

Band/Volume: [59](#)

Autor(en)/Author(s): Schultz Victor G. M.

Artikel/Article: [Neue Beiträge zur Schmetterlingskunde Nr. 7 126-128](#)